

verbrannten sie lebendig auf dem Markte in der Stadt Rouen. (1430.) Der Brand hat ihnen aber doch nichts geholfen. Die Franzosen haben ihr ganzes Land wieder erobert.

§. 43. Die Buchdruckerkunst. 1424.

Wer vor 500 Jahren gern ein Buch haben wollte, mußte es sich, wenn er's nicht kaufen konnte, selbst abschreiben, oder von Mönchen abschreiben lassen, und das kostete natürlich viel Geld, eine einzige Bibel wohl 400 — 700 Gulden. Darum hatten damals auch nur ganz reiche Leute Bücher; arme konnten sich keine kaufen, konnten auch selten lesen. Um das Jahr 1420 kam man aber darauf, die Buchstaben einer Seite im Buch verkehrt auf ein Brett zu schneiden, anzuschwärzen und abzudrucken. Das ging gut. Mit Einem solchen Brett voller Buchstabenformen konnte man schnell viele 1000 Seiten (derselben Art) drucken, und die Bücher wurden nun schon ein gut Theil wohlfeiler. Besonders druckte Lorenz Coster zu Harlem in Holland viele Bücher auf diese Weise, und darum behaupten auch die Holländer, sie seien die Erfinder der Buchdruckerkunst. Eben so sagen aber auch die Deutschen: „Rein, wir sind es; ein Deutscher hat die Buchdruckerkunst erfunden, und kein anderer!“ Nun, wir wollen uns darüber nicht streiten, sondern weiter hören. Kurz nach Coster lebte in der Stadt Mainz ein Edelmann, Johann von Sorgenloch zum guten Berge, kurzweg Guttenberg genannt. Der schnitt die Buchstaben nicht auf einem Brette aus, sondern auf die Köpfe von bucheneu Stäben (Buchstäben), band diese Stäbchen zusammen, druckte sie ab, und konnte sie nun nach dem Gebrauche wieder aufbinden, und zu andern Wörtern zusammensetzen. Er wünschte seine Erfindungen gerne in's Große zu treiben. Darum verband er sich, da er selbst arm war, mit

dem reichen Goldschmidt
Faust, und dieser zog
noch den Peter Schöf-
fer, einen Gießer und
recht geschickten Mann



mit in den Bund. Pe-
ter Schöffer erfand bald
auch die gegossenen Let-
tern aus Metall, und nun
druckten diese Männer in

Gemeinschaft mit einander mit Lettern (Buchstaben) aus Blei und Zinn gar manches Buch, zuerst aber natürlich lauter Bi-
beln. Faust reis'te dann im Lande umher und verkaufte seine